

Morgens-Preis
In der Hauptstadt über des im Jahre
1898 und den Vorjahren erzielten
Mittelsumme abgezogen: vierteljährlich 4.50,
bei gewöhnlicher wöchentlicher Abnahme
des 4.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierteljährlich
4.60, ohne tägliche Kreuzungsanweisung
ins Ausland: monatlich 4.70.

Die Morgens-Ausgabe erscheint um 7 1/2 Uhr,
die Abend-Ausgabe Erscheinung um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:
Sobannengasse 8.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Eits Henn's Courtin. (Wilhelm Sohn),
Kammergäßchen 3 (Pöhlmann),
Leipzig, 207.
Rochterstraße 14, part. und Krefeldgasse 1.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

**Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.**

Morgens-Preis
Die 6spaltige Zeitzeile 30 Pf.
Reclamen unter dem Redactionsdruck (4sp.
zeile) 50 Pf., vor den Familiennachrichten
(6spaltig) 40 Pf.
Gewissen Schriftes laut anderen Verord-
nungen. Tabellarischer und Bittensatz
nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der
Morgens-Ausgabe, ohne Postbefreiung
40 Pf., mit Postbefreiung 47 Pf.

Annahmefuß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgens-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Korrespondenzen je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind erst am die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von G. Wolf in Leipzig.

№ 159.

Dienstag den 20. März 1898.

92. Jahrgang.

Politische Tageschau.

*** Leipzig, 20. März.**
In auch der vor einigen Wochen in einem officiellen Artikel
der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ geäußerte Wunsch, daß die
Marinevorlage einmüthig angenommen werden möchte, nicht
in Erfüllung gegangen, noch auch die Mehrheit für die
Vorlage nicht so groß, als es nach dem Schlusse der
Commissionenverhandlungen immerhin als möglich erschienen
konnte, so darf man doch mit dem Resultate höchst zu-
frieden sein. Die Mehrheit war sehr viel größer,
als sie bei bestig umstrittenen Fragen sonst zu sein
pflegt; die Mehrheit war sehr viel größer, als sie bei
bestig umstrittenen Fragen sonst zu sein pflegt, als sie
bei bestig umstrittenen Fragen sonst zu sein pflegt.

Deutschland ist das von hoher Bedeutung. Denn wenn
schon die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und
die aus den Hellen und den indirecten Steuern sich
ergebenden Einnahmen einen weiteren günstigen Fortgang
nehmen, so wird man im Reiche doch daran denken müssen,
daß nicht nur für noch andere Zwecke, als für die
Veränderung der Verfassung, sondern auch eine allmähliche
Verringerung der Schuldenlast des Reiches anzustreben ist.
So ist denn anzunehmen, daß mit der Billigung der Marine-
vorlage ein Wendepunkt in der finanziellen Lage des deutschen
Reiches eingetreten sei. Ist diese Lage auch immerhin
günstig, daß die Verwilligung der Marinevorlage in der Hoff-
nung erfolgte, daß neue Steuern nicht notwendig
sein werden, so wird es doch gut sein, wenn in Zukunft das
Reich im Stande sein wird, durch eine gewisse Stetigkeit in den
Ausgaben eine dauernde finanzielle Sicherheit herzustellen
und die Einzelstaaten vor unangenehmen Lebererfordernissen zu
schützen.

gierung frivole Feindseligkeit vorgeworfen. Einen derartigen
unerbittlichen Angriff, wie ihn hier der polnische Kritiker
gemacht hat, ist man sonst höchstens von der Socialdemokratie
gewohnt. Man mag berücksichtigen, daß dieser Angriff
nicht etwa von einem jugendlichen Heißsporn ausging, sondern
von einem alten, sonst recht ruhigen Herrn, und man muß
daraus schließen, daß er nicht etwa in der Hitze des Gefechts
geschah, sondern wohlüberlegt war. Die Polen verstimmen
es alle, daß die Waise der Neutralität vor dem Gesichte zu
behalten, und tragen jetzt ihr wahres, von Daß gegen
Preußen, Deutschland und das Deutschland vergrichtet Ge-
fährd. So belagerten das an sich ist, so ist es doch in-
sofern zu begründen, als es nicht nur dem Centrum zeigt,
was es hat gegriechen lassen, sondern auch Anderen, die
früher nicht sehen wollten, klar macht, woran sie sind.
In Bezug auf die Polen ist es jedenfalls gut, daß Graf
Foschomsky an die Stelle des Herrn von Bülow getre-
ten ist, denn der Graf hat als Landrath des Reiches
Kamerath und als Landesparlamentariker von Polen Gelegenheit
gehabt, die Polen aus nächster Nähe kennen zu lernen. So
ist er am ehesten im Stande, ihnen nach Gebühr entgegen-
zutreten, wenn sie den Angriff aus dem preussischen Landtage
in den Reichstag verlegen.

halben Million zur Unterstützung der nothleidenden Civil-
bevölkerung Cuba nicht gestellt werden. Allein ein
Punct der Volkskraft läßt sich erkennen, daß Mac Kintley
ganz in den Händen der Kriegspartei ist. Während
die amerikanische Untersuchungscommission zwar fest-
stellt, daß der Untergang der „Maine“ nur eine
andere Ursache, der Beginn einer unterirdischen Rän-
ne, anzudeuten ist, aber zugleich konstatiert, daß kein Beweis
erbracht werden konnte, um ein Verbrechen zu beweisen, so
wissen wir, was die Ehre und die freundschaftlichen Beziehungen
der beiden Regierungen fordern, deutlich erkennen,
daß man in Washington die spanische Regierung
doch für mitschuldig hält und Sühnung erwartet.
Das ist ein offener Widerspruch zu dem Gutachten der
„Maine“-Commission, bei welcher er Spanien nicht anders als
eine neue Provocation aufgefaßt werden. Die ganze Politik
der Vereinigten Staaten gegenüber ist ja nicht als
eine ununterbrochene Kette von Provocationen. Auch das
Verlangen, die Feindseligkeiten gegen die Insurgenten auf Cuba
einzustellen, ist eine solche und Spanien kann sich eine
derartige Behandlung nicht gefallen lassen, wenn es nicht voll-
ständig als Großmacht abdiciren will. Noch dauern die
diplomatischen Verhandlungen fort. Der amerikanische Ge-
sandte Woodford hatte am Sonntag, wie uns aus
Madrid berichtet wird, mit dem Minister des Auswärtigen
eine Besprechung, bei welcher er diesem einen Auszug aus
dem amerikanischen Berichte über die „Maine“-Katastrophe
übergab, und gestern fand zwischen Woodford und den
Ministern des Auswärtigen und der Colonien, sowie dem
Minister-Präsidenten eine weitere Conference statt, aber mehr
als ein Austausch der Feindseligkeiten wird damit kaum erzielt
werden. Jedenfalls werden die Cortes sofort zur Beschaffung
neuer Geldmittel einberufen und ihnen eine Vorlage betreffs
einer neuen Anleihe von 500 Millionen unterbreitet werden.

Fenilleton.
Durch eigene Kraft.
Roman von Alexander Köster.
Herausgegeben von
„Wer, wie ich mir's dachte“, bricht die Klaus, sie schwebt
schon wieder durch die Welt. Denken Sie sich, gnädige Frau,
daß ich hier in Paris begrabe. Sie war da mit einer
reichen Amerikanerin. O, wie begrieffen uns ganz harmlos.
Wir hatten's uns ja früher einmal herzlich ausgedacht, zusammen
nach Paris zu gehen. Nun hätte ich meine Lebensjahre hinter
mich — die hätte sie schmeicheln so mit durchgemacht — und für
ihre Singhaken war es zu spät geworden. Sie sah übrigens
schlecht aus, aber nicht die Hitze verriet. Ja, ja, es regte
sich da wirklich etwas bei mir wie Mittel. Sie war ja sehr für
die abschüssige Bahn veranlagt, ich fürchte, jetzt geht es im
Sturmschritt mit ihr hinab. Einmalen spielte sie doch in
gewissen amerikanischen Kreisen, fungirte auch wieder als Me-
dium, und damit kann sie bei ihrer Verschlagenheit Summen
verdienen.“
Ottile schauderte, der Baron schüttelte den Kopf.
„Sie war ein sehr gefährliches Weibchen“, meinte er, „hätte
ich sie früher erkannt. Es ist mir übrigens ein Trost, zu
wissen, daß sie keinen Mangel leidet.“
Einige Tage nach seiner Heimkunft kam auch Ludvig. Heute
war er im Saal empfangen, und es wurde den Gesellschaften
nicht geredet. Selbst der Baron lächelte, daß man dem fröhlichen,
frischen Munde nicht immer mit seinen eigenen, entmenschen-
vergnüglichen Worten kommen könne. Und er war wirklich jetzt der edle
Gentleman.
Ottile freute sich, daß er froh und glücklich war. Sie sagte
es sich, daß ihr Gemüth dadurch entlastet werde, sie hätte es
wenigstens nicht vermocht, sein Leben dauernd zu vergällen. Aber
doch machte sie die der Gegenwart zwischen seiner und ihrer
Tage fähig; es war menschliche Schwachheit, die sie nicht ganz
beremte.
Wie er kam, hatte er Otto Victor zurecht bringen begrüßt.
Der Kleine erkannte ihn sofort, trotz der langen Abwesenheit,

wollte die Augen auf und starrte ihn an, ihre Lippen waren
bläulich und zitterten.
„Rein, nein, bitte erklären Sie mir — wie kam das, daß
Sie —“
Er schaute wieder vor sich nieder und drehte seinen Hut in
der Hand. Er wollte, er konnte sie nicht ansehen, und so
redete er in höherem Tone, als seine Gefühle es ihm eingaben,
weiter.
„Es war ein Zufall, gnädige Frau, wie so mitunter Zufälle
im Leben folgenhaft spielen. Claus erkrankte einen Belannten
mit dem Schiffe, das aus Australien kommt in Southampton
einlieft, wie schon daher die Passagierlisten ein, und da — na,
Sie können es sich denken — fiel mir der Name Rüpke auf.
Claus wollte abgehen seinen Belannten an Bord sprechen, so
sahen wir hinüber nach Southampton und da fand ich ihn
unter den Passagieren.“
Er hielt inne und aus ihrer Kehle kam es stammeln: „Wie?“
Er lächelte noch immer nicht auf.
„Er war krank, es war ein schon lange eingezeichnete Nieren-
leiden; ich spreche natürlich dafür, daß er sofort in ein Hospital
gebracht wurde — nach London, wo ich mich noch länger auf-
hielt und nach ihm sehen konnte. Er hat nicht lange gelitten und
er wurde sorgfältig gepflegt; er war ruhig und geduldig und
freute sich, mich zu sehen. Doch Sie denochrichtig wurden,
nunmehr er nicht, und da ich wollte, wie Sie hier gefestigt waren,
hielt auch ich es für besser, Ihnen die Strapazen der Reise und
die Aufregungen eines solchen Wiederbesuchs zu ersparen.
Helfen konnten Sie nicht, denn es geschah,
was geschah konnte. Er trug mir Grüße für Sie auf.
Sie wissen ja, wie er war. Er sah die Dinge sehr aus
von seinem Standpunkte aus und er blieb sich bis zum letzten
Augenblicke getreu. Und ich es Ihnen nicht beruhigend, Ge-
nauher aber sein Ende zu wissen, als die bisherige wüthige Unge-
müthigkeit.“
Die ganze Rede kam sehr ruhig und gleichmäßig heraus,
der Berichterstatter verriet keinerlei Gefühlsaffekte, und abgesehen
Ottile, ferlich dumpf nur, die Empfindung hatte, als sei eine
dunkle Wand vor ihr gemauert, durchschauerte sie doch seine
Äuße.
„Ich danke Ihnen — wieder sind Sie es gewesen, der —“

„Wer, wie ich mir's dachte“, bricht die Klaus, sie schwebt
schon wieder durch die Welt. Denken Sie sich, gnädige Frau,
daß ich hier in Paris begrabe. Sie war da mit einer
reichen Amerikanerin. O, wie begrieffen uns ganz harmlos.
Wir hatten's uns ja früher einmal herzlich ausgedacht, zusammen
nach Paris zu gehen. Nun hätte ich meine Lebensjahre hinter
mich — die hätte sie schmeicheln so mit durchgemacht — und für
ihre Singhaken war es zu spät geworden. Sie sah übrigens
schlecht aus, aber nicht die Hitze verriet. Ja, ja, es regte
sich da wirklich etwas bei mir wie Mittel. Sie war ja sehr für
die abschüssige Bahn veranlagt, ich fürchte, jetzt geht es im
Sturmschritt mit ihr hinab. Einmalen spielte sie doch in
gewissen amerikanischen Kreisen, fungirte auch wieder als Me-
dium, und damit kann sie bei ihrer Verschlagenheit Summen
verdienen.“
Ottile schauderte, der Baron schüttelte den Kopf.
„Sie war ein sehr gefährliches Weibchen“, meinte er, „hätte
ich sie früher erkannt. Es ist mir übrigens ein Trost, zu
wissen, daß sie keinen Mangel leidet.“
Einige Tage nach seiner Heimkunft kam auch Ludvig. Heute
war er im Saal empfangen, und es wurde den Gesellschaften
nicht geredet. Selbst der Baron lächelte, daß man dem fröhlichen,
frischen Munde nicht immer mit seinen eigenen, entmenschen-
vergnüglichen Worten kommen könne. Und er war wirklich jetzt der edle
Gentleman.
Ottile freute sich, daß er froh und glücklich war. Sie sagte
es sich, daß ihr Gemüth dadurch entlastet werde, sie hätte es
wenigstens nicht vermocht, sein Leben dauernd zu vergällen. Aber
doch machte sie die der Gegenwart zwischen seiner und ihrer
Tage fähig; es war menschliche Schwachheit, die sie nicht ganz
beremte.
Wie er kam, hatte er Otto Victor zurecht bringen begrüßt.
Der Kleine erkannte ihn sofort, trotz der langen Abwesenheit,

„Wer, wie ich mir's dachte“, bricht die Klaus, sie schwebt
schon wieder durch die Welt. Denken Sie sich, gnädige Frau,
daß ich hier in Paris begrabe. Sie war da mit einer
reichen Amerikanerin. O, wie begrieffen uns ganz harmlos.
Wir hatten's uns ja früher einmal herzlich ausgedacht, zusammen
nach Paris zu gehen. Nun hätte ich meine Lebensjahre hinter
mich — die hätte sie schmeicheln so mit durchgemacht — und für
ihre Singhaken war es zu spät geworden. Sie sah übrigens
schlecht aus, aber nicht die Hitze verriet. Ja, ja, es regte
sich da wirklich etwas bei mir wie Mittel. Sie war ja sehr für
die abschüssige Bahn veranlagt, ich fürchte, jetzt geht es im
Sturmschritt mit ihr hinab. Einmalen spielte sie doch in
gewissen amerikanischen Kreisen, fungirte auch wieder als Me-
dium, und damit kann sie bei ihrer Verschlagenheit Summen
verdienen.“
Ottile schauderte, der Baron schüttelte den Kopf.
„Sie war ein sehr gefährliches Weibchen“, meinte er, „hätte
ich sie früher erkannt. Es ist mir übrigens ein Trost, zu
wissen, daß sie keinen Mangel leidet.“
Einige Tage nach seiner Heimkunft kam auch Ludvig. Heute
war er im Saal empfangen, und es wurde den Gesellschaften
nicht geredet. Selbst der Baron lächelte, daß man dem fröhlichen,
frischen Munde nicht immer mit seinen eigenen, entmenschen-
vergnüglichen Worten kommen könne. Und er war wirklich jetzt der edle
Gentleman.
Ottile freute sich, daß er froh und glücklich war. Sie sagte
es sich, daß ihr Gemüth dadurch entlastet werde, sie hätte es
wenigstens nicht vermocht, sein Leben dauernd zu vergällen. Aber
doch machte sie die der Gegenwart zwischen seiner und ihrer
Tage fähig; es war menschliche Schwachheit, die sie nicht ganz
beremte.
Wie er kam, hatte er Otto Victor zurecht bringen begrüßt.
Der Kleine erkannte ihn sofort, trotz der langen Abwesenheit,